

rungen Rouviers im Jahre 1905 und Gaillaug' im Jahre 1911 erkennen ließen, daß sie den Krieg nicht wollten, ist Frankreich durch die Friedensliebe des deutschen Kaisers Sieger geblieben. Die Anklageschrift fällt denn auch in ihrer Darstellung des Ausgangs der Krise von 1911 ganz aus ihrer Rolle. Es klingt fast wie ein imperialistisches Triumphlied, wenn ihre Verfasser schreiben: „Die militärische Unternehmung Frankreichs (gegen Fez) hatte die spanische Besetzung von Larache und d'El Kasar entschieden. Es schien, als ob Europa sich ohne Deutschland in Marokko niederließe.“

Obwohl Frankreich seinen Willen restlos durchgesetzt hatte, obwohl mit dem letzten Marokkoabkommen vom 4. November 1911 sein Kolonialbesitz, der den Deutschlands schon um das Vielfache überstieg, um ein reiches Land vermehrt worden war, obwohl es nur eine Frage der Zeit war, daß Marokko ein neues Tunis werden würde, betrachtete der gallische Hochmut die Abtretung des kleinen, fast wertlosen Teils des französischen Kongo, den es Deutschland als Kompensation hatte überlassen müssen, schon als eine unerträgliche Demütigung. Das Ministerium, das auf solchen Vertrag eingegangen war, wurde gestürzt. Und das war vielleicht die verhängnisvollste Folge der Marokkopolitik des Herrn v. Kiderlen-Wächter. Denn nun erhob der französische Chauvinismus den Mann zur Leitung der Regierung der Republik empor, der im Bunde mit dem russischen Botschafter in Paris den großen europäischen Krieg, den seine Vorgänger ebenso wie die Leiter der deutschen Politik gefürchtet hatten, erhoffte. Raymond Poincaré zog in das Ministerium am Quai d'Orsay ein und fand in Jo-